

Medieninformation

„Es war einmal eine Burg und...“

Auf dem Sagentobel-„Zeitreise“-Trekking erfuhren die Teilnehmenden viel Interessantes aus früheren Zeiten und Epochen.

Nach einer wochenlangen Wärmeperiode sorgte der Petrus am vergangenen Samstag für einen bedeckten Himmel und leichten Nieselregen. Dennoch machte sich eine stattliche Anzahl Unentwegter vom Gfellerhof in Stettbach aus zum Gang in die Vergangenheit. Dazu eingeladen hatte die Aktion „natürlich natur!“.

An der ersten Station, direkt beim Gfellerhof, berichtete der Stettbacher Ortschronist Fritz Maurer, mit zahlreichen Fotodokumenten, über den Weiler Stettbach mit seinen Einwohnern und seiner Geschichte. Dabei erwähnte er aber auch die störenden Umwelteinflüsse wie die seit 10 Jahren stattfindenden Südanflüge, die vorgesehenen Südstarts geradeaus sowie die den Dorfcharakter von Stettbach stark tangierende geplante Zoo-Seilbahn.

Via den Stettbacherweg und den Chüeweidweg ging es dann weiter zur 2. Station zum Burstel. Der Flurname Burstel, früher Burgstall genannt, deutet darauf hin, dass an dieser Stelle früher eine Burg stand. Nach den Forschungsergebnissen der Archäologen stand hier im frühen Hochmittelalter (1100 – 1250 n.Chr.) eine Holz- und Erdburg. Gut ersichtlich ist heute noch der eigentliche Burghügel mit einem Halsgraben und einem westlichen und östlichen Seitengraben. Über die Erbauer der Burg ist nichts Genaues bekannt, doch hält man es für wahrscheinlich, dass diese von den Grafen von Lenzburg erbaut wurde.

Bei den Ausgrabungen im Jahre 1902, anfänglich auf eigene Faust durch den Dübendorfer Lehrer R. Hardmeyer und dann später durch eine Grabungs-Crew des Landesmuseum, wurden interessante Funde gemacht. So z.B. handgeschmiedete Nägel, eine Axt, ein Türschloss mit starker Eisenkette, ein faustgrosser Spielstein und zahlreiche Tonbecher. Letztere gehörten zu einem riesigen Ofen der innerhalb des aufgedeckten Fundamentenvierecks stand. Aus den vorgefundenen Mauern schlossen die Forscher, dass diese nicht sehr hoch gewesen waren und die Burg in den oberen Geschossen in Riegelbauweise erstellt war.

Auf dem Plateau selbst, mit guter Umsicht ins Gelände, wurde den Trekking-Teilnehmenden angeboten sich am Bau einer kleinen Burganlage zu beteiligen oder sich beim Ziel- oder Ringwerfen ins Mittelalter zurück zu versetzen wo das gemeinsame Spiel einen hohen Stellenwert hatte.

Nachdem es in der Zwischenzeit aufgehört hatte zu regnen ging es weiter über den 2013 vom Zivilschutz Dübendorf wieder instand gestellten Fussweg mit Treppe und Brücke hinunter ins Sagentobel.

Anhand der topographischen Gegebenheiten erfuhr man dort viel über die vorkommenden Gesteinsarten wie Mergel, Sandstein und Lehm, über Findlinge sowie die Entstehung des Geländes bis hin zur letzten Eiszeit vor 10 000 Jahren v.Chr. in welcher die ganze Region von einer riesigen Eismasse überdeckt war.

Die vorletzte Etappe führte über den Bergweg bis zum Känzeli über dem Sagentobel-Wasserfall wo die Teilnehmenden ein loderndes Feuer begrüßte, welches dann anschliessend zum Bräteln benutzt werden konnte.

Vorgängig aber wurde man nochmals in die Vergangenheit entführt in dem man Wissenswertes über die Funde bei den Grabungsarbeiten für die neue Elefantenanlage des Zoo Zürich in den Jahren 2009 bis 2011 erfuhr.

Obwohl man bei diesen Grabungen eigentlich neue Erkenntnisse oder Funde zum früheren Kloster St. Martin auf dem Zürichberg erwartete, stiess man dort in einer ersten Phase auf Musketenkugeln die von der 1. Schlacht von Zürich am 4. Juni 1799 stammten und in einer 2. Phase auf eine Brandgrube. Die Analyse der Funde legte die Entstehung derselben in die mittlere bis spätere Bronzezeit (1440 – 1219 v.Chr.) und zeigte Hinweise auf eine Besiedelung des Geländes.

Funde von aus Silex (Feuerstein) hergestelltem vorgeschichtlichem Werkzeug, welches höchstwahrscheinlich an den Lägern abgebaut wurde, weisen auf eine noch weiter zurückliegende Begehung in der Steinzeit (ungefähr 4000 bis 3000 v.Chr.) hin.

Mit interessanten archäologischen Repliken von Schmuck, Gefässfragmenten und Gebrauchsutensilien wie Sichel, Schlüssel oder Pfeilspitze wurde die hochstehende Kultur der Keltenzeit anschaulich gemacht. Diese passten gut zu der in der Zwischenzeit auf dem Feuer zubereiteten schmackhaften Keltensuppe, die alle genüsslich kosteten.

Wie vorgesehen gegen 13.30 Uhr war man dann wieder zurück beim Ausgangspunkt Gfellerhof und ging mit vielen Eindrücken und neuen Erkenntnissen nach Hause.





06.04.2014 / a“nn!“ / UBO